

Die protreptische, konnotative und performative Valeur der Gerichts- und Abgrenzungsmetaphorik in der Logienquelle

Markus Tiwald

Dieter Zeller – einer der Pioniere der Erforschung der Logienquelle – hat in seiner 1972 erschienenen Untersuchung zum Völkerwanderungsmotiv in Q 13 die These vertreten, dass für die Logienquelle der heilsgeschichtliche „Ausschluß der Juden besiegelt“¹ sei und die „Verdammung Israels“² bereits vollzogen.³ Etwas zurückhaltender, aber sachlich gleich, urteilt er in seinem 1984 erschienenen Kommentar zur Logienquelle: „Durch das Herbeiströmen der Völker verliert Israel seinen ihm eigentlich angesammlten Anteil am Reich Gottes.“⁴ Dennoch spricht er hier auch von einem „letzten Appell“,⁵ der doch noch einmal an Israel ergehe. Allerdings: „Die Möglichkeit, daß es [sc. Israel] das Erbe des Reiches Gottes an die Heiden abtreten muß, verdichtet sich an einigen Stellen zur Gewissheit ...“⁶ 2001 ist er verdienstvoller Weise noch einmal auf die Thematik des Gerichts gegen Jerusalem (Q 13,34f.) zurückgekommen. Grund dafür waren Neubewertungen von Gerichtsworten in der Judaistik und der NT-Bibelwissenschaft: „Die Stimmen, die hier eine Hoffnung für die Haupt-

¹ D. ZELLER, Das Logion Mt 8,11f/Lk 13,28f und das Motiv der „Völkerwallfahrt“, *BZ* 15 (1971), S. 222-237, 16 (1972), S. 84-93, S. 88.

² ZELLER, Völkerwallfahrt (s. Anm. 1), S. 86.

³ Ähnlich etwa auch die Untersuchung zur frühchristlichen antijüdischen Polemik von N. N. A. BECK, *Mündiges Christentum im 21. Jahrhundert: Die antijüdische Polemik des Neuen Testaments und ihre Überwindung* (VIKJ 26), Berlin: Institut Kirche und Judentum 1998, S. 204, der über die Logienquelle schreibt: „... in ihr [ist] ohne Zweifel beachtliche antijüdische Polemik gegenwärtig.“ Q biete eine „breite Grundlage, auf der [sc. in den späteren Evangelien des Mt und Lk] zusätzliche antijüdische Vorurteile aufbauen und artikuliert werden konnten.“

⁴ D. ZELLER, *Kommentar zur Logienquelle* (SKK.NT 21), Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1984, S. 87.

⁵ ZELLER, *Logienquelle* (s. Anm. 4), S. 87.

⁶ ZELLER, *Logienquelle* (s. Anm. 4), S. 96.

stadt [sc. Jerusalem] heraushören, mehren sich“⁷ – begründet Zeller seine Rückkehr zum alten Thema und konstatiert eine gewisse Tendenz, „die Gerichtsworte von Q nicht als Verdammungsurteile, sondern als letzte Appelle zur Buße zu betrachten ...“⁸ Interessant sind dabei seine Erörterungen zum 1. Henochbuch, zum deuteronomistischen Prophetengeschick und zu Ps 118,⁹ die ihn zu einer gewissen Modifikation der alten These führen: „Zwar vertieft sich der Bruch mit dem konkreten Israel, das in Jerusalem sein Zentrum hat“,¹⁰ doch andererseits reagieren die Propheten der Logienquelle „auf die erfahrene Ablehnung nicht mit einer entschlossenen missionarischen Hinwendung zu den Heiden“,¹¹ sondern wenden sich nun – „nach ihrem Mißerfolg auf palästinischem Boden“¹² – Diasporajuden in den „Städten Phöniziens und/oder Syriens“¹³ zu. „Die Prediger, die Q tradierten, gaben Israel jedenfalls noch eine Chance“¹⁴ – so das Resultat dieser Untersuchung.

1. Polemik als „boundary marker“ innerhalb des Frühjudentums

Seit dieser letzten Stellungnahme Zellers sind die Untersuchungen zur Vielgestaltigkeit des Frühjudentums und zum Gebrauch mitunter recht heftiger Polemiken unterschiedlicher frühjüdischer Gruppierungen gegeneinander weiter fortgeschritten und werfen neues Licht auf die alte Thematik. Der textpragmatischen Funktion der Polemik wurde dabei verstärktes Augenmaß zuteil mit dem Schluss, dass die heftigen Polemiken rivalisierender frühjüdischer Gruppierungen stets auch die Funktion hatten, als „boundary marker“ die eigene Position in Abgrenzung zu anderen Gruppierungen zu unterstreichen. Auch wenn diese Polemiken in der Regel recht heftig ausfielen, zielten sie doch keineswegs auf einen grundsätzlichen Beziehungsabbruch mit den Gegnern ab. Einige Beispiele mögen das verdeutlichen:

⁷ D. ZELLER, *Jesus, Q und die Zukunft Israels*, in: A. Lindemann (Hg.), *The Sayings Source Q and the Historical Jesus* (BETHL 158), Leuven: Peeters 2001, S. 351-369, S. 357.

⁸ ZELLER, *Zukunft* (s. Anm. 7), S. 354.

⁹ Vgl. ZELLER: *Zukunft* (s. Anm. 7), S. 357.

¹⁰ ZELLER, *Zukunft* (s. Anm. 7), S. 367.

¹¹ ZELLER, *Zukunft* (s. Anm. 7), S. 367.

¹² ZELLER, *Zukunft* (s. Anm. 7), S. 352.

¹³ ZELLER, *Zukunft* (s. Anm. 7), S. 352.

¹⁴ ZELLER, *Zukunft* (s. Anm. 7), S. 369.

1.1. Tempelkritik in Qumran

CD IV,15-19¹⁵ wirft den Tempelpriestern¹⁶ in Jerusalem vor, in die „drei Netze Belials“ gegangen zu sein: Unzucht, Reichtum und Verunreinigung des Heiligtums. Dabei wird klar, dass die inkriminierten Sachverhalte auf eine unterschiedliche Interpretation von Sexual- und Reinheitsvorschriften zurückgehen.¹⁷ Das Heiligtum verunreinigt zu haben (etwa CD V,6; VI,11-19; etc.), ist dabei ein immer wiederkehrender Vorwurf gegen die Jerusalemer Priesterschaft. Obwohl die Qumrangemeinde den Tempel zwar nicht prinzipiell in Frage stellte und dorthin auch noch Weihgaben sandte, sprach man der Jerusalemer Tempelpriesterschaft vollkommen ab, mit ihrem Kult noch wirksame Sühne für Israel wirken zu können.¹⁸ CD VI,11-19 betont, dass der Altar Gottes in Jerusalem vergebens angezündet wird, da sich die Priester nicht an die Lehren der „Mitglieder des neuen Bundes im Lande Damaskus“ halten. In 1QS VIII,3-14 (ergänzt durch 4Q258 und 4Q259) wird deutlich, dass die Qumraniten ihre eigene Gemeinschaft (den „Rat der Einung“) tatsächlich als einen Ersatz für die Sühnefunktion des Jerusalemer Tempels dachten.¹⁹ Die Fachtermini „sühnen“ (כפר), „Haus

¹⁵ Die Zitation der Qumrantexte richtet sich hier und im Folgenden nach J. MAIER, *Die Qumran-Essener: Die Texte vom Toten Meer (UTB 1862/1863)*, 2 Bde., München: Ernst Reinhardt Verlag 1995. Die hier verwendete Geniza-Fassung wurde von Maier durch verschiedene Fragmente aus den Qumran-Höhlen 4Q, 5Q und 6Q ergänzt.

¹⁶ Die Polemik richtet sich hier zwar nicht ausschließlich gegen die Tempelpriester, aber in einigen zentralen Punkten sind diese doch wesentlich (mit)gemeint. Dies geht schon aus dem einleitenden Zitat Ez 44,15 zu Beginn des Absatzes in CD IV,1 hervor sowie aus dem besonderen Vorwurf der „Verunreinigung des Heiligtums“, aber auch aus den spezifischen Sexual- und Reinheitsvorschriften (vgl. den Vorwurf der „Unzucht“), die an die Tempelpriesterschaft herangetragen werden. Man vergleiche nur die ganz ähnlich lautenden Vorwürfe der Unzucht, des ungerechten Reichtums und des Frevels in CD VIII,1-12, gerichtet gegen die „Fürsten von Judah“, mit denen hier klarerweise die Hasmonäer gemeint sind. Vgl. J. MAIER, *Weitere Stücke zum Nahumkommentar aus der Höhle 4 von Qumran, Jud. 18* (1962), S. 215-250, S. 238f.

¹⁷ Vgl. dazu auch die Frage von Wiederheirat nach Ehescheidung, die in CD IV,21 und 11Q19 LVII,17-19 (nach 11Q19 LVII,1 als „Tora ... für die Priester“ ausgewiesen) eine wesentlich strengere Richtung vorgibt als Dtn 24,1-3.

¹⁸ Vgl. Ant XVIII,18f: 18 Die Essener dagegen lehren, man müsse alles Gott anheim stellen. Sie lehren die Unsterblichkeit der Seele und geben den Lohn der Gerechtigkeit für das allerwünschenswerteste [sic] Gut aus. 19 Sie schicken in den Tempel Weihegeschenke, lassen aber kein Opfer darbringen, weil sie heiligere Reinigungen zu haben vorgeben; deswegen ist ihnen der Zutritt zum gemeinsamen Heilighume [sic] verwehrt, und sie verrichten ihren Gottesdienst besonders (zitiert nach F. KAULEN, *Flavius Josephus' Jüdische Alterthümer*, 3. Aufl. Köln: J. P. Bachem 1892). Siehe ebenso die Darstellung in *Philos QuodOmnis* 75.

¹⁹ Vgl. F. GARCÍA MARTÍNEZ, *Les limites de la communauté: pureté et impureté à Qumrân et dans le Nouveau Testament*, in: T. Baarda u.a. (Hgg.), *Text and Testimony: Essays on New Testament and Apocryphal Literature*, FS A. F. J. Klijn, Kampen: Kok

der Heiligkeit für Israel“ (בית קודש לישראל) und „Allerheiligstes für Aaron“ (קודש קודשים לאהרון) werden hier für die Gemeinschaft verwendet. Diese Gemeinschaft hat sich bewusst abgesondert vom Jerusalemer Tempel, „dem Sitz der Männer des Unrechts (אנשי העול) ... , um in die Wüste zu gehen, um dort den Weg des ER [wohl für den Gottesnamen] zu bahnen, wie geschrieben steht (Jes 40,3): *In der Wüste bahnt den Weg des ... [vier Punkte statt des Tetragramms], macht gerade in der Steppe eine Straße für unseren Gott*“ (1QS VIII,13f.). „For the members of the Qumran community, participation in the cult of the existing temple is out of the question, not only because the priesthood is unworthy, the calendar false and the cult defiled, but, more radically, because the existing temple and cult do not correspond to the norm revealed in *11QT* Temple, and this makes any compromise impossible.“²⁰ – Trotz dieser massiv auseinanderklaffenden Sichtweisen handelte es sich nach Johann Maier allerdings nur um „eine Abwendung auf Zeit“.²¹ Das wird schon darin deutlich, dass der Tempel nicht grundsätzlich ersetzt wird, sondern lediglich einige seiner Sühnefunktionen stellvertretend von der Qumrangruppe übernommen werden.²² Trotz der mannigfachen und heftigen Polemiken zeigen auch Dokumente wie 4QMMT, dass man nach wie vor bemüht war, „einen Herrscher für die eigene Position zu gewinnen und so die Lage am Heiligtum zu ändern“.²³ Die Qumraniten und die Jerusalemer Priesterschaft unterhielten trotz des heftigen Ringens um den eigenen Weg wohl auch noch weiterhin „auf innen- und außenpolitischem Gebiet ihr Beziehungsgeflecht“.²⁴

Im Vergleich zur Tempelkritik der Qumraniten nimmt sich die tempelkritische Passage in Q 13,34f. wesentlich gemäßigter aus und geht nicht

1988, S. 111-122, S. 119, über die Reinigung von Sünden in den Qumrantexten: „Mais cette purification n'a plus lieu à l'intérieur du Temple ni à travers les sacrifices qui y sont offerts; elle s'obtient à l'intérieur de la communauté, le Temple nouveau dans lequel habite l'esprit de Dieu qui fait de la communauté un lieu de purification et de justification ...“

²⁰ F. GARCÍA MARTÍNEZ, *Qumran and Apocalyptic: Studies on the Aramaic Texts from Qumran* (StTDJ 9), Leiden: E. J. Brill 1992, S. 205f.

²¹ J. MAIER, *Bausymbolik, Heiligtum und Gemeinde in den Qumrantexten*, in: A. Vonach/R. Meßner (Hgg.), *Volk Gottes als Tempel* (Synagoge und Kirchen 1), Berlin: Lit Verlag 2008, S. 49-106, S. 66.

²² Vgl. MAIER, *Bausymbolik, Heiligtum und Gemeinde* (s. Anm. 21), S. 104: „Nicht der Tempel wird ersetzt, sondern einige seiner Funktionen.“ Damit sollte man Qumran „nicht als Ersatz-Tempelanlage“ definieren; allerdings wird der Gemeinschaft „eine Sühnefunktion zugeschrieben, die man dem Jerusalemer Tempel nicht mehr zutraute (CD V,6), wozu noch Äußerungen kommen, die von einer rituellen Verunreinigung des Jerusalemer Tempels sprechen“ (MAIER, aa.O.).

²³ MAIER, *Bausymbolik, Heiligtum und Gemeinde* (s. Anm. 21), S. 66.

²⁴ MAIER, *Bausymbolik, Heiligtum und Gemeinde* (s. Anm. 21), S. 66.

über allgemein übliche Scheltworte alttestamentlicher Propheten gegen den Tempel hinaus.²⁵ An Q 13,34f. einen bereits endgültig erfolgten Beziehungsabbruch der Q-Leute zum Tempel festmachen zu wollen, scheint auf dem Hintergrund der Qumranpolemik nun nur mehr schwer möglich.

1.2. Die Kritik der Qumrantexte an den Pharisäern

Ein zweiter Blick sei auf die Verunglimpfung der Pharisäer in den Qumrantexten gerichtet: In 4Q169 I,2 und II,2 sowie in CD I,18 werden diese als „Ausleger von glatten Dingen“ (דורשי החלקות)²⁶ gebrandmarkt. Dass es sich hierbei tatsächlich um die Pharisäer handelt, geht aus 4Q169 I,7 hervor, wo der „Löwe des Zornes“ als „Racheakte an denen, die glatte Anweisungen geben ... Menschen lebendig aufhängen lässt“. Dies bezieht sich wohl auf die von Josephus in Ant 13,380 erwähnte Kreuzigung von 800 Pharisäern durch Alexander Jannai,²⁷ da diese König Demetrios III. Eukairos gegen Alexander zu Hilfe gerufen hatten. Im Wortspiel דורשי החלקות („Ausleger von glatten Dingen“) werden die „Halachot“ (הלכות) der Pharisäer zu „glatten Dingen“ (חלקות) verballhornt: Die Qumraniten werfen den Pharisäern vor, sich ihre Halacha bequem glattgeschliffen zu haben. In CD VIII,12f. werden die Pharisäer weiters als „Tünche-

²⁵ Vgl. dazu M. TIWALD, Hat Gott sein Haus verlassen (vgl. Q 13,35)? – Das Verhältnis der Logienquelle zum Frühjudentum, in: Ders. (Hg.), Kein Jota wird vergehen: Das Gesetzesverständnis der Logienquelle vor dem Hintergrund frühjüdischer Theologie (BWANT 200), Stuttgart: Kohlhammer 2012, S. 69-76. Ebenso M. KARRER, Christliche Gemeinde und Israel: Beobachtungen zur Logienquelle, in: P. Mommer u.a. (Hgg.), Gottes Recht als Lebensraum, FS H. J. Boecker, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1993, S. 145-163, S. 146, der eher auf die positiven Tempelbezüge der Logienquelle abhebt und zum Schluss kommt: „Ja, wir suchen in Q überhaupt vergebens nach Tempelkritik.“ Ähnlich auch D. C. ALLISON JR., Matt. 23:39 = Luke 13:35b as a Conditional Prophecy, *JSN* 18 (1983), S. 75-84, S. 76, der Q 13,35b als „a straight-forward declaration of salvation“ interpretiert – m.E. zu Recht; vgl. TIWALD, a.a.O., S. 72-76.

²⁶ Vgl. J. VANDERKAM/P. FLINT, The Meaning of the Dead Sea Scrolls: Their Significance for Understanding the Bible, Judaism, Jesus, and Christianity, San Francisco, Ca.: Harper 2002, S. 276-280; ebenso J. VANDERKAM, The Pharisees and the Dead Sea Scrolls, in: J. Neusner/B. D. Chilton (Hgg.), In Quest of the Historical Pharisees, Waco, Tex.: Baylor University Press 2007, S. 225-236. Siehe auch M. TIWALD, Hebräer von Hebräern: Paulus auf dem Hintergrund frühjüdischer Argumentation und biblischer Interpretation (HBS 52), Freiburg im Breisgau: Herder 2008, S. 375-377.

²⁷ In Ant 13,380 ist zwar nicht *expressis verbis* die Rede von Pharisäern, aber durch den Kontext legt sich solch eine Schlussfolgerung nahe. Vgl. dazu: MAIER, Weitere Stücke zum Nahumkommentar (s. Anm. 16), S. 244f., ebenso G. STEMBERGER, Pharisäer, Sadduzäer, Essener (SBS 144), Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1991, S. 99-104, 117, und VANDERKAM, The Pharisees and the Dead Sea Scrolls (s. Anm. 26), S. 228-233.

schmierer“, „Windwäger“ und „Lügenprediger“ beschimpft.²⁸ Dort findet sich auch die Verspottung der Pharisäer als „Erbauer einer schadhaften Mauer“ (בּוּנֵי הַחֵיץ). Das stellt eine Anspielung auf Ez 13,10 für falsche, das Volk irreführende Lehrer dar.²⁹

Dies alles erinnert an die Weherufe gegen Pharisäer in Q 11,39-52, wo diese bezichtigt werden, eine falsche Gesetzesauslegung zu praktizieren und wie die unkenntlichen Gräber die Menschen irrezuführen. Maier vergleicht sogar die Polemik der Qumraniten gegen Pharisäer mit der Kritik des Neuen Testaments an ebendiesen und kommt zum Ergebnis: „Viele der erhobenen Vorwürfe sind stereotyp verwendete Elemente der religiösen Polemik überhaupt und lassen in keiner Weise auf die Gegner schließen... Wenn die Qumrantexte gegenüber den Pharisäern ähnliche Vorwürfe erheben wie die christliche Urgemeinde, so bedeutet dies keineswegs eine echte Bereicherung unseres Wissens über die Pharisäer, sondern nur über die Mentalität ihrer Gegner.“³⁰

1.3. Eschatologisches Offenbarungswissen

In 1QpHab II,1-10 heißt es in einer Interpretation („Pescher“) zu Hab 1,5:

1 ... [Seine Deutung bezieht sich auf die] Verräter mit dem Mann 2 der Lüge, denn sie haben nic[ht gehört auf die Worte] des Anweisers der Gerechtigkeit aus dem Mund 3 Gottes. Und auf die Verrä[ter am Bund], dem neuen, denn sie haben sich [nic]ht 4 als gläubig bewährt im Bund Gottes [und entweihten] den Nam[en] Seiner Heiligkeit. 5 Und wahrlich – [(leer)] die Deutung des Wortes bezieht sich [auf alle die Verr]äter am Ende 6 der Tage. Sie sind Gewalttät[er am Bun]de, die nicht glauben 7, wenn sie all das hören, was da ko[m]men wird über] die letzte Generation aus dem Mund 8 des Priesters, dem Gott in [sein Herz Wissen] gegeben hat, zu deuten all [d]ie 9 Worte Seiner Propheten, [durch d]ie Gott aufgezählt hat 10 all das, was über Sein Volk kommt und [Sein Land. ...]

Diese Passagen weisen eine gewisse Ähnlichkeit mit den Klagen der Logienquelle über den Unglauben von „dieser Generation“³¹ auf. Während in Q 11,29-32 „diese Generation“ nicht auf die Worte Jesu gehört hat und daher als „böse“ gebrandmarkt wird, werden in Qumran die „Verräter am Neuen Bund“ verurteilt, „denn sie haben nicht gehört auf die Worte des Anweisers der Gerechtigkeit aus dem Mund Gottes.“ Die Worte des Anweisers der Gerechtigkeit werden hier gleichgesetzt mit den Worten „aus dem Mund Gottes“, schließlich hat „Gott in sein Herz Wissen gegeben ...

²⁸ Dass diese Beleidigungen tatsächlich an die Adresse der Pharisäer gerichtet sind, hat MAIER, Weitere Stücke zum Nahumkommentar (s. Anm. 16), S. 239, nachgewiesen.

²⁹ Vgl. STEMBERGER, Pharisäer, Sadduzäer, Essener (s. Anm. 27), S. 117f.

³⁰ MAIER, Weitere Stücke zum Nahumkommentar (s. Anm. 16), S. 248f.

³¹ Zur Frage, wer mit „dieser Generation“ gemeint ist, vgl. TIWALD, Hat Gott sein Haus verlassen (vgl. Q 13,35)? (s. Anm. 25), S. 79f.

zu deuten all die Worte Seiner Propheten“ und kundzutun, „was da kommen wird über die letzte Generation“. Ähnlich sieht Q 10,21f. die Funktion Jesu, dem vom „Vater alles übergeben ist“ und der in authentischer Weise den eschatologischen Ratschluss Gottes zu deuten vermag. Die Ungläubigen werden in Qumran als „Gewalttäter am Bunde“ vorgeführt, wobei offen bleibt, ob es sich hier um konkrete Gewalttaten handelt oder nur um metaphorische Redeweise. Ähnlich vage verbleibt ja auch die Logienquelle in ihren Verweisen auf drohende Prophetenmorde (11,49) und der Ansage, jene nicht zu fürchten, „die den Leib töten“ (12,4). Das Fehlen konkreter Beispiele solcher Verfolgungen legt wohl nahe, dass diese Aussagen rhetorisch-hyperbolischen Mustern geschuldet sind, in denen sich die Ungeheuerlichkeit der Zurückweisung verdichtet.

1.4. Jüdische Parteienbildungen im Zeugnis von Flavius Josephus

Die starke Zerrissenheit der unterschiedlichen Parteien in Israel spiegelt sich auch im Zeugnis des Josephus wieder, der interessanterweise *pharisäer-freundliche* und *pharisäer-kritische* Texte aus seinen Quellen übernimmt und recht unverbunden nebeneinander stehen lässt.³² In Ant 17,41 wirft er den Pharisäern vor, sich selbst als besonders gewissenhaft in der Auslegung der Überlieferungen und Gesetze einzuschätzen (ἐπ' ἐξακριβώσει μέγα φρονούν τοῦ πατρῖου καὶ νόμων), doch dabei das Wohlwollen Gottes an diesen Gesetzen nur „vorzutäuschen“ (προσποιουμένων), um damit das „Frauenvolk“ (ἡ γυναικωνίτις) unter ihren Einfluss zu bringen, sowie zum Kriegführen und zur Gewalttat bereit zu sein (εἰς τὸ πολεμεῖν τε καὶ βλάπτειν ἐπηρμένοι). Das Intrigenspiel der Pharisäer wird in Ant 13,401-423 vor Augen geführt: „[S]ie sind gefährliche Unruhestifter mit größtem Einfluß im Volk, Heuchler ohne eigene Meinung, wenn sie nur die Macht erlangen. Diese mißbrauchen sie zur Verfolgung der politischen Gegner ...“³³ Hier findet man den Vorwurf der Machtgier und Ehrsucht wieder, der auch in Q 11,43 begegnet (Pharisäer wollen die Ehrensitze in Synagogen und lieben ehrerbietiges Grüßen auf den Marktplätzen), wie

³² Vgl. STEMBERGER, Pharisäer, Sadduzäer, Essener (s. Anm. 27), S. 19. – Dass Josephus selber ein Pharisäer gewesen sei, geht somit weder aus Tendenzen seines Gesamtwerkes noch aus der vielzitierten Notiz in Vita 12 hervor. Wenn es dort heißt: ἡρξάμην τε πολιτεύεσθαι τῇ Φαρισαίων αἵρεσει κατακολουθῶν, so wird damit lediglich von einer pragmatischen Orientierung in *politischen* Entscheidungen im Sinne der Pharisäer gesprochen. Wenn man bedenkt, dass Pharisäer beim Aufstand gegen die Römer führend waren, meint dies wohl, dass sich Josephus zunächst den Aufständischen anschloss. Seine hier genannte Orientierung an den Pharisäern war für den aus adeliger Priesterfamilie stammenden Josephus nur eine politische (wie das πολιτεύεσθαι nahelegt), keine religiöse. Vgl. dazu STEMBERGER, a.a.O., S. 10f. und 21.

³³ STEMBERGER, Pharisäer, Sadduzäer, Essener (s. Anm. 27), S. 16.

auch den Vorwurf der Verfolgung politischer Gegner, der in Q im Prophe-
tenmord-Motiv (Q 11,47-51) zum Tragen kommt.

1.5. Innerjüdische Spannungen im Zeugnis der Apostelgeschichte

Nach Apg 23,6-10 spielt Paulus Sadduzäer und Pharisäer anhand der Frage der Totenauferstehung gegeneinander aus – der Tumult wird so stark, dass die römische Wachtruppe eingreifen muss. Die Erzählung – gleich ob historisch oder der Feder des Lukas entfloßen – schildert jedenfalls authentisch, wie stark die Spannungen zwischen den unterschiedlichen Religionsparteien im damaligen Palästina werden konnten, sodass man auch vor Handgreiflichkeiten nicht zurückschreckte.

1.6. Einheit trotz Spannungen

Angesichts der scharfen Polemik rivalisierender Bewegungen im Frühjudentum, die sogar bis zur Gewaltanwendung gehen konnte, verwundert es aus heutiger Sicht einigermaßen, dass sich diese konkurrierenden Parteien trotz allem noch als eine übergreifende Einheit verstanden. Dennoch war gerade dies der Fall, wie Günter Stemberger anmerkt: „Daß aber im Aufstand [sc. gegen die Römer im Jahre 66] Pharisäer und Sadduzäer, Essener und Zeloten sich zu einer, wenn auch noch so brüchigen Aktionsgemeinschaft bereit fanden, zeigt jedenfalls, daß man sich über Schulgrenzen hinweg noch immer als das eine Israel empfand.“³⁴

2. Polemik als protreptisches Genus frühjüdischer Apokalyptik

In letzter Zeit haben sich besonders George Nickelsburg,³⁵ Luke Johnson³⁶ und John Marshall³⁷ ausführlich mit innerjüdischer Polemik z. Z. des Zweiten Tempels beschäftigt. Besonders Marshall sieht hier einen Zusammenhang mit der damaligen Apokalyptik: Apokalyptik ist ein

³⁴ STEMBERGER, Pharisäer, Sadduzäer, Essener (s. Anm. 27), S. 128.

³⁵ G. W. E. NICKELSBURG, *Revealed Wisdom as a Criterion for Inclusion and Exclusion: From Jewish Sectarianism to Early Christianity*, in: J. Neusner/E. S. Frerichs (Hgg.), „To See Ourselves as Others See Us“: Christians, Jews, „Others“ in Late Antiquity (SPSHS), Chico, Calif.: Scholars Press 1985, S. 73-91.

³⁶ L. T. JOHNSON, *The New Testament's Anti-Jewish Slander and the Conventions of Ancient Polemic*, *JBL* 108 (1989), S. 419-441.

³⁷ J. MARSHALL, *Apocalypticism and Anti-Semitism: Inner-Group Resources for Inter-group Conflicts*, in: J. S. Kloppenborg/J. W. Marshall (Hgg.), *Apocalypticism, Anti-Semitism and the Historical Jesus: Subtexts in Criticism* (JSNT.S 275), London: T & T Clark 2005, S. 68-82.

Krisenphänomen, das angesichts eines unmittelbar bevorstehend gedachten Endes der Zeit den Druck erhöht, nun im Eschaton die unmittelbar bindende und ultimativ verpflichtende Interpretation des Gotteswillens propagieren zu müssen. „Apocalyptic prophetic action – because it raises the stakes so high, because it sets the problems it addresses in such a context of surpassing value – is not conciliatory within a social context ...“³⁸ Klarerweise führt dies zu einer „intensification of in-group conflict that characterizes a significant strand of that literature ...“³⁹ Das heißt: „The righteous are absolutely right. Opponents of the author/prophet are cast as opponents of God, as colleagues of the devil, as the damned.“⁴⁰ Dieser Absolutheitsanspruch apokalyptischer Bewegungen ergibt sich zweifelsohne aus der soziopolitischen Krisensituation, in der diese Bewegungen entstanden: der Kampf der Makkabäer und später der Hasmonäer gegen die als fremd empfundene Seleukidenherrschaft, dann die Auflehnung gegen die Dominanz der Römer.⁴¹ Der durch die Hellenisierungspolitik in die Bevölkerung getragene Riss führte zu Gruppenbildungen und heftigen Kontroversen. In dieser gesellschaftlichen Zerrissenheit und Unsicherheit der tradierten Werte gehen laut Nickelsburg Weisheit und Apokalyptik ein Bündnis miteinander ein. Diese beiden ursprünglich diametral entgegengesetzten Denkrichtungen führen nun zur Erwartung einer von Gott gesandten eschatologischen Offenbarung, durch die „eschatological wisdom about God’s Law“⁴² verkündet wird: „[W]isdom is mediated through an eschatological revelation possessed by the chosen. Outsiders are damned because they lack or reject the revelation that enables them properly to observe divine Law and to read the signs of the times.“⁴³ Diese endzeitliche Offenbarung kann nun durch einen bestimmten Seher geschehen (wie in der Henochliteratur, im 4. Esrabuch oder in der Offenbarung des Johannes) oder durch eine heilsrelevante Mittlergestalt (wie den Lehrer der Gerechtigkeit in Qumran, Jesus von Nazaret oder – mit gewissen Abstrichen – auch den Geliebten Jünger im Johannesevangelium oder besondere Offenbarungsträger in der späteren gnostischen Literatur). Außenseiter, die diese Offenbarung nicht annehmen, werden mit der Verdammung bedroht. Dabei verweist Johnson

³⁸ MARSHALL, *Apocalypticism and Anti-Semitism* (s. Anm. 37), S. 71.

³⁹ MARSHALL, *Apocalypticism and Anti-Semitism* (s. Anm. 37), S. 71.

⁴⁰ MARSHALL, *Apocalypticism and Anti-Semitism* (s. Anm. 37), S. 71.

⁴¹ Vgl. C. ROWLAND, *Apocalypticism*, in: J. Collins/D. C. Harlow (Hgg.), *The Eerdmans Dictionary of Early Judaism*, Grand Rapids, Mich.: Eerdmans 2010, S. 345-348, S. 347, wobei die von der Apokalyptik aufgeworfenen Fragen keineswegs nur Themen sozial-marginalisierter Randschichten waren, sondern oft von der gebildeten Oberschicht mitgetragen wurden.

⁴² NICKELSBURG, *Revealed Wisdom as a Criterion* (s. Anm. 35), S. 78.

⁴³ NICKELSBURG, *Revealed Wisdom as a Criterion* (s. Anm. 35), S. 89.

besonders auf den *protreptischen* Charakter der Polemik: „The purpose for the polemic is not so much the rebuttal of the opponent as the edification of one’s own school. Polemic was primarily for internal consumption.“⁴⁴ Ähnlich wie im Wettstreit philosophischer Schulen soll der *logos protreptikos* die Fehler der anderen aufzeigen, um für die eigene Sache Werbung zu machen.⁴⁵ Der antike *logos protreptikos* weist damit gewisse Berührungspunkte mit der heutzutage vielbeschworenen „Wahlkampf-rhetorik“ von Politikern auf: Vertreter verschiedener Parteien, die vor laufender Fernsehkamera erbittert übereinander herfallen, haben kein Problem damit, privat miteinander ein gemütliches Bier zu trinken! Die „Schaukampfmmentalität“ solcher Diskurse macht klar, dass manches an dieser Polemik nur rhetorischem Wortgeklingel geschuldet ist. Von aufmerksamen Beobachtern wird dieses *genus litterarium* – ähnlich wie die nicht minder ominösen Wahlversprechen von Politikern – gar nicht mehr so ernst genommen. Damit wird klar: „the conventional nature of the polemic means that its chief rhetorical import is connotative rather than denotative.“⁴⁶ Es geht also nicht nur darum, *denotativ* eine objektive Information weiterzugeben, sondern *konnotativ* mit dieser Nachricht Gefühle und Empfindungen zu wecken. Kurz: Der Hörer soll von der eigenen Botschaft überzeugt, auf die eigene Seite gezogen und mit Abscheu gegen die andere Gruppierung erfüllt werden. Damit haben solche Polemiken stets auch einen *performativen* und weniger einen *informativen* Charakter. Performative Formulierungen sind uns ja hinlänglich aus den Gerichtsandrohungen der alttestamentlichen Prophetie vertraut: Hier will der Prophet ja auch nicht über ein unabwendbar bevorstehendes Geschick voraussagend *informieren* – so das landläufige Missverständnis, dass ein „Prophet“ Ereignisse der Zukunft als sicher zutreffend „vorhersagt“. Alttestamentliche Propheten wollten kein Zukunftsrakel bieten, sondern vielmehr einen Gesinnungswandel im Hörer „*performieren*“.

Will man dem *genus litterarium* der Logienquelle gerecht werden, so muss man Q wohl als *apokalyptisch* geprägte *Weisheitsrede* von Propheten verstehen; die oben genannten Haftpunkte für Polemik in der *apokalyptischen Weisheitstheologie* und der *eschatologischen Prophetenrede* sind für Q in jedem Fall zutreffend. In genau dieser Weise interpretiert daher

⁴⁴ JOHNSON, Slander (s. Anm. 36), S. 433, der hier von „protreptic use of polemics“ spricht.

⁴⁵ Vgl. D. AUNE, Romans as a Logos Protreptikos, in: K. P. Donfried (Hg.), The Romans Debate. Revised and Expanded Edition, Edinburgh: T & T Clark 1991, S. 278-296, S. 278: „... used to attract adherents by exposing the errors of alternative ways of living by demonstrating the truth claims of a particular philosophical tradition over its competitors.“ Die Parallele zwischen jüdischer Weisheitsliteratur und dem *logos protreptikos* wird von AUNE, a.a.O., S. 284, gezogen.

⁴⁶ JOHNSON, Slander (s. Anm. 36), S. 441.

auch William Arnal die Polemik der Logienquelle als „burlesque“⁴⁷ und als innerjüdischen Streit: „... Q is a window into the history of a peculiar group of Jewish Jesus people.“⁴⁸ Denn: „The people responsible for this document identify themselves as Jews (though not using this particular term), and at no point does it appear that they cease doing so.“⁴⁹ Zu ähnlichen Schlüssen gelangt auch Martin Karrer: In der Logienquelle „tritt uns ein Traditionsträger vor Augen, der seinem Selbstverständnis nach in die Tradition des einen Gottesvolks gehört. Bis in junge Redaktionsschicht lebt er mit Tempel- und Heiligtumsvorstellungen Israels... [I]n aller Orientierung an Israel ruft Q das Gottesvolk zur Umkehr als Hinwendung zu Jesus im heiligen Geist.“⁵⁰ Dieser Aufruf zum Glauben an Jesus bewirkt allerdings noch keinen Bruch mit dem nicht-jesusgläubigen Judentum, sondern erinnert eher an die Positionsbestimmung anderer frühjüdischer Gruppierungen. Gerade in apokalyptisch orientierten Kreisen des Frühjudentums waren ja heilsrelevante Seher oder Mittlergestalten keine Seltenheit.

3. Henochs Epistel aus dem ersten Henochbuch

Um die Polemik der Logienquelle gegen nicht-jesusgläubige Gruppierungen im Frühjudentum besser in den Kontext innerjüdischer Rivalitäten z. Z. des Zweiten Tempels einordnen zu können, kann besonders ein Vergleich mit „Henochs Epistel“ (1 Hen 92,1-5; 93,11–105,2⁵¹) des 1. Henochbuchs hilfreich sein. Der Autor der Henochepistel, deren Entstehung von Stuckenbruck in Palästina knapp vor dem Makkabäeraufstand verortet wird,⁵² sieht sich in einer Linie mit den alttestamentlichen *Propheten*, in deren Nachfolge er unter dem Namen des biblischen Henoch

⁴⁷ W. E. ARNAL, *The Q Document*, in: M. Jackson-McCabe (Hg.), *Jewish Christianity Reconsidered: Rethinking Ancient Groups and Texts*, Minneapolis, Minn.: Fortress Press 2007, S. 119-154, S. 150.

⁴⁸ ARNAL, Q (s. Anm. 47), S. 150.

⁴⁹ ARNAL, Q (s. Anm. 47), S. 138.

⁵⁰ KARRER, *Gemeinde* (s. Anm. 25), S. 162f.

⁵¹ So die Abgrenzung bei L. T. STUCKENBRUCK, *1 Enoch 91–108* (CEJL), Berlin: Walter De Gruyter 2007, S. 3. Der hier zitierte Text orientiert sich an der Gliederung, die Stuckenbruck vornimmt und gibt die deutsche Übersetzung von S. UHLIG, *Das äthiopische Henochbuch* (JSHRZ 5/6), Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1984, S. 461-780, wieder.

⁵² Vgl. STUCKENBRUCK, *1 Enoch* (s. Anm. 51), S. 215. Siehe ebd. die Diskussion möglicher alternativer Datierungen.

Weherufe gegen rivalisierende frühjüdische Gruppierungen richtet.⁵³ Dabei wird Henoch gleich zu Beginn als *Schriftgelehrter* und vollendeter *Weisheitslehrer* stilisiert (vgl. 1 Hen 92,1⁵⁴), sowie als *apokalyptisch-endzeitlicher Offenbarungsträger*, dem Einsicht in das „Geheimnis“ Gottes, die „Tafeln des Himmels“ und das „heilige Buch“ zuteil wurde (1 Hen 102,2). Die Parallelen zur Logienquelle liegen auf der Hand: Auch diese hat eine *apokalyptisch-weisheitliche* Grundausrichtung, die den *Propheten* Jesus (vgl. „Prophetengeschick“ Q 11,49-51) als *endzeitlichen Offenbarungsträger* (vgl. Q 10,21-24) in den Mittelpunkt stellt, und wurde wahrscheinlich von *Schriftgelehrten* in Nordpalästina („village scribes“⁵⁵) verfasst (immerhin lassen sich nach Nickelsburg auch Teile der Henochtradition mit Nordpalästina/Galiläa in Verbindung bringen⁵⁶). Dabei bedient sich auch die Logienquelle zur Widerlegung rivalisierender Gruppierungen des literarischen Genus der Weherufe und Seligpreisungen (Weherufe in Q 10,13; 11,42.43.44.46.47.52; Seligpreisungen in Q 6,20-23 und 10,23). Dass zwischen der Entstehung der Henochepistel und der Logienquelle etwa zweihundert Jahre zeitlicher Distanz liegen, muss nicht schwer wiegen. Wie die Qumrantexte belegen, war die Henochepistel auch später noch eine nach wie vor aktuelle und wirkmächtige Schrift,⁵⁷ das Henochmaterial wurde auch noch von den Zeitgenossen der Logienquelle neuen Relecturen unterzogen.⁵⁸ Wie schon angemerkt, dominiert in der

⁵³ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 197: „In adopting this form [sc. woe-oracles], he places himself in the line of the biblical prophets who had pronounced woe-oracles against the disobedient of Israel (Isa. 3:9, 11; 10:1–2, 5; 28:1–3; Jer. 22:13; 23:1; Ezek. 6:11; 13:3; 16:23; 24:6, 9; Amos 6:1, 4–6; Hos. 7:13; Mic. 2:1; Hab. 2:6, 9, 12, 15, 19) and other nations (Isa. 10:5; Jer. 48:46; Zeph. 2:5) who were regarded as a threat to God’s people.“ Siehe auch STUCKENBRUCK, a.a.O., S. 216.

⁵⁴ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 219: „The role of Enoch as ‚scribe‘ is widespread in the early Enoch tradition ...“ – so auch in 1 Hen 92,1 (anders aber die Übersetzung von Uhlig). Vgl. dazu aber ebenso G. W. E. NICKELSBURG, 1 Enoch 1: A Commentary on the Book of 1 Enoch (Hermeneia), Chapters 1–36; 81–108, Minneapolis, Minn.: Fortress Press 2001, S. 65: „The Enochic authors refer to Enoch as ‚scribe‘ (12:3; 92:1) ...“

⁵⁵ Vgl. W. E. ARNAL, Jesus and the Village Scribes: Galilean Conflicts and the Setting of Q, Minneapolis, Minn.: Fortress Press 2001, S. 159.

⁵⁶ Vgl. NICKELSBURG, 1 Enoch (s. Anm. 54), S. 65, der sich hier besonders auf 1 Hen 6–16 bezieht und für diese Teile mit einer Abfassung in „Upper Galilee“ rechnet.

⁵⁷ 4Q212 (= 4QEn^g ar) enthält Teile der Henochepistel in aramäischer Sprache und wird von MAIER, Die Qumran-Essener (s. Anm. 15), S. 2:164, in die Mitte des 1. Jh. v. Chr. datiert. Vgl. dazu auch NICKELSBURG, 1 Enoch (s. Anm. 54), S. 114f. Die Wirkmächtigkeit der Henochepistel zeigt sich u.a. auch darin, dass sie sogar den Autor des ebenfalls sehr wirkmächtigen Jubiläenbuchs inspirierte, vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 215.

⁵⁸ So sind die „Bildreden“ dem 1 Hen erst im 1. Jh. n. Chr. zugewachsen.

Schrift das Genus der Wehereden,⁵⁹ anhand derer man den ganzen Brief auch in acht Durchgänge von Weherufen gliedern kann. In der Zuordnung dieser Weherufe an unterschiedlichste „Sünder“ stechen markante Parallelen zur Logienquelle ins Auge.

3.1. Soziale Spannungen

Spannungen zwischen Arm und Reich ziehen sich wie ein roter Faden durch Henochs Epistel.⁶⁰ Aber auch in der Logienquelle werden die Gegner als sozial Bessergestellte gezeichnet, hinter den religiösen Rivalitäten brechen starke soziale Ungerechtigkeiten auf.⁶¹ So werden im Henochbrief diejenigen mit einem „Wehe“ belegt, „die Gold und Silber erwerben“ (94,7), „das Beste vom Weizen verzehren“ und die Niedrigen mit ihrer Macht niedertreten (96,5). „Wehe euch Reichen“ heißt es in 94,8, „denn ihr habt auf euren Reichtum vertraut, aber aus eurem Reichtum werdet ihr heraus müssen, weil ihr in den Tagen eures Reichtums nicht an den Höchsten gedacht habt.“ Und in 97,7-9 hören wir: „Wehe euch, die ihr Gold und Silber – (und) das ohne Gerechtigkeit – erwerbt und sagt: ‚Wir haben Reichtum angesammelt und haben Schätze und besitzen alles, was wir wollen. Und nun wollen wir ausführen, was wir geplant haben, denn wir haben Silber gesammelt, und unsere Vorrathshäuser sind gefüllt, und zahlreich wie Wasser sind die Feldarbeiter unserer Häuser.‘“⁶² Das erinnert an die Weherufe der Logienquelle gegen die Pharisäer, die „voll Raub und Gier“ (Q 11,39) gezeichnet werden, die ehrerbietiges Grüßen und Ehrenplätze beanspruchen (Q 11,43) und die in Kontrast stehen zu den Armen und Hungernden, die von Jesus selig gepriesen werden (Q 6,20f.). Ähnlich werden auch in 1 Hen 108,8 diejenigen gepriesen, „die Gott lieben und

⁵⁹ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 193 („Woe-Oracles“).

⁶⁰ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 548: „... circumstances of social underprivilege and oppression (as is clear from statements about the righteous throughout the Epistle) ...“ Ebenso NICKELSBURG, 1 Enoch (s. Anm. 54), S. 426f.

⁶¹ Vgl. die von G. THEIBEN, *Die Jesusbewegung: Sozialgeschichte einer Revolution der Werte, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2004*, S. 131-241, vertretene These, dass soziale Entwurzelung zum Phänomen des „Wanderradikalismus“ führte. Zur These der sozialen Entwurzelung im damaligen Palästina siehe ebenso M. TIWALD, *Wanderradikalismus: Jesu erste Jünger – ein Anfang und was davon bleibt* (ÖBS 20), Frankfurt am Main: Peter Lang 2002, S. 40-64. W. E. ARNAL, *The Rhetoric of Marginality: Apocalypticism, Gnosticism, and Sayings Gospels*, *HThR* 88 (1995), S. 485-492, lokalisiert ebenfalls den Ursprung der Q-Polemik in einer „rhetoric of marginality“ (wie ja schon der Titel seines Beitrags nahelegt), denn „increased exploitation of the countryside and peasantry by the urban elites contributed to considerable social disintegration and economic distress ...“ (ARNAL, a.a.O., 491f.).

⁶² Ähnlich wie der reiche Kornbauer in Lk 12,16-21 verlassen sich hier die Reichen auf ihre gefüllten Vorrathshäuser.

nicht Silber und Gold geliebt haben noch alle Güter, die in der Welt (sind) ...“.

3.2. Eschatologische Weisheit versus Weisheit etablierter Schichten

Die angeprangerten „Sünder“ scheinen dabei nicht nur aus den *ökonomisch dominanten*, sondern auch aus den *religiös angesehenen* Schichten zu stammen: „Wehe euch, ihr Sünder, denn euer Reichtum läßt euch als Gerechte erscheinen, aber euer Herz beweist euch, daß ihr Sünder seid ...“ (1 Hen 96,4). Und in 103,5f. hören wir: „Wehe euch, ihr toten Sünder, wenn ihr sterbt in dem Reichtum eurer Sünde, werden die, die euch gleich sind, sagen: ‚Selig sind die Sünder, alle ihre Tage haben sie gesehen! Und nun sind sie in Wohlstand und Reichtum gestorben, und Not und Tod haben sie in ihrem Leben nicht gesehen; in Herrlichkeit sind sie gestorben, und ein Gericht geschah in ihrem Leben nicht an ihnen.‘“ Wahrscheinlich kommen die inkriminierten „Sünder“ sogar aus den religiösen Eliten, denn sie sind es, die „das Wort der Wahrheit vielfach verdrehen und übertreten, böse Reden führen, lügen, große Werke schaffen und Bücher über ihre Reden verfassen“ (1 Hen 104,10). Mit dem äußeren Anschein der Gerechtigkeit und Ehre, dem Bücherschreiben und Lehren allerdings kontrastiert ihre innere Hohlheit: Den Mächtigen fehlt es an „Lehre und Weisheit“ (98,3), denn auf die wirklich Weisen haben sie nicht gehört (98,9). Daher werden ihre Bücher und Lehren in der Endzeit auch keinen Bestand haben, sondern nur das, was von den wirklich Weisen stammt (104,10-13). Ähnlich wird auch in der Logienquelle nur den „Unmündigen“ (10,21) Gottes Weisheit zuteil, während sie „Weisen und Gebildeten verborgen“ bleibt. So hat auch „diese Generation“ Johannes und Jesus verachtet, während doch beide als Kinder der Weisheit von Gott legitimiert wurden (Q 7,31-35). Lediglich diejenigen, „die die Weisheitsrede annehmen und sie verstehen“ (1 Hen 99,10) werden gerettet werden. So sind in 1 Hen 94,2 auch nur „bestimmte Menschen“ ausersehen, die „Wege des Unrechts und des Todes“ offenbart zu bekommen. Nach 102,2 wurde Henoch nämlich das endzeitliche „Geheimnis“, die „Tafeln des Himmels“ und das „heilige Buch“, geoffenbart. Dass es sich dabei um unterschiedliche Interpretationen des jüdischen Gesetzes handelt – und damit wirklich um Rivalitäten unterschiedlicher frühjüdischer Schulen – belegt auch 1 Hen 98,14f.: „Wehe euch, die ihr die Rede der Gerechten für nutzlos erklärt, denn ihr werdet keine Hoffnung auf Leben haben. Wehe euch, die ihr Lügenworte und Worte der Gottlosen niederschreibt, denn sie schreiben die Lügen auf, damit man sie höre und das andere vergesse ...“ Die inkriminierten „Frevler“ sind also nicht nur hedonistische Ungläubige, sondern ihrerseits ebenfalls Theologen: Sie vertreten eigene prononcierte Glaubenslehren, die sie sogar in Büchern niederlegen, um die Lehren ihrer Rivalen zu wider-

legen.⁶³ Der Knackpunkt dieser Streitigkeiten liegt – einmal mehr – in der bindenden Interpretation der Tora und dem Absolutheitsanspruch, der der eigenen Lehre beigemessen wird: „Wehe euch, die die Worte der Wahrheit verdrehen und das ewige Gesetz übertreten und sich selbst für unfehlbar halten ...“ (1 Hen 99,2). Hier also prallen unterschiedliche Lehrmeinungen über die Tora aufeinander, deren Vertreter sich jeweils „selbst für unfehlbar halten“ (1 Hen 99,2).⁶⁴ Loren Stuckenbruck schreibt dazu: „More than any section in the Epistle thus far, this passage suggests the theological character of some of the differences between the author’s community and the opponents. These differences stem from conflicting sapiential perspectives through which their traditions are interpreted.“⁶⁵ Die Aussage in 1 Hen 95,5: „Wehe euch, die ihr Verfluchungen ausstoßt, die nicht zu lösen sind ...“ legt nahe, dass diese Kreise auch die Macht besaßen, unliebsame Abweichler sozial und religiös zu ächten. Das erinnert wiederum an die Q-Polemik gegen Pharisäer/Gesetzeslehrer, denen in 11,52 vorgeworfen wird, das Gottesreich vor den Menschen zu „verschließen“ und durch ihre falschen Lehren die Menschen daran zu hindern, in dieses Gottesreich „hineinzugehen“. So wie Henochs Lehren für den Autor der Epistula also zum *articulus stantis et cadentis* der Erlösung werden, so stilisiert auch Q 6,47-49 die Worte Jesu zum einzigen Fundament: Jeder, der diese Worte hört und tut, hat auf Fels gebaut, wer die Worte nicht befolgt, hat auf Sand gebaut. Ähnlich auch 1 Hen 94,7, wo die Häuser der Sünder aus ihrem Fundament gerissen werden, und 99,14: „Wehe euch, die ihr den Grundstein und das ewige Erbteil der Väter verachtet ...“ Erst die theologischen Erben der Logienquelle, Mt 21,42 und Lk 20,17, werden in Anlehnung an Mk 12,10 dieses Wort vom Grundstein/

⁶³ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 360: „Unlike the previous woe-oracles, this section is not concerned with the opponents’ wealth or social oppression; instead, the invectives focus more on their distortion of what the writer holds to be true.“

⁶⁴ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 360: „The description of their activities in terms of altering or perversion (99:2) implies the author’s conviction that his community is the repository of revealed truth, called ‘the eternal covenant’ (Eth. ,law‘). Thus it is the opponents who have departed from the unalterable law of God. Since they have ,gone astray‘ and influence others to do the same (98:15), they will undergo harsh forms of punishment and destruction described in each of the woes.“ Ähnlich NICKELSBURG, 1 Enoch (s. Anm. 54), S. 427: „False teachers propound interpretations of divine law that the author claims are perverting that law ...“

⁶⁵ STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 360. Ebenso NICKELSBURG, 1 Enoch (s. Anm. 54), S. 488: „The deceivers ... wrongly claim to present the right interpretation of the Tora, sometimes in opposition to the ,true‘ interpretation presented by the author’s hero.“

Eckstein auf Jesus beziehen und damit das Motiv vom nicht tragenden Fundament ganz nach Art der Henochepistel weiterspinnen.⁶⁶

3.3. Verfolgungen der Gerechten

Ähnlich wie in der Logienquelle berichtet Henochs Epistel auch von Verfolgungen: Die Sünder verfolgen die Gerechten (95,7 und 96,8), peinigen sie (100,7) und töten ihren „Nächsten“ (99,15). Die Gerechten klagen zu Gott: „Wir sind umgebracht worden, und wir haben niemanden gefunden, der uns nur mit dem Wort beigestanden hätte, wir wurden gequält und vertilgt, und wir haben nicht gehofft, das Leben zu sehen Tag um Tag... wir wurden zum Fraß für die Sünder, und die Ungerechten drückten uns mit ihrem Joch.“ (103,10f.). Inwieweit es sich hier um reale Übergrifflichkeiten handelt oder lediglich um metaphorische Sprache, ist nicht immer leicht zu beurteilen.⁶⁷ Doch die Tatsache, dass hier biblische Topoi aus Dtn 28 verwendet werden,⁶⁸ macht klar, dass diese Reden wohl eher hyperbolisch zu verstehen sind. Daraus kann man wohl auch Rückschlüsse für die Logienquelle ziehen. Wenn dort die Rede ist vom vergossenen Prophetenblut (Q 11,49-51), das von „dieser Generation“ eingefordert wird, so ist auch das ein alttestamentlicher Topos, der des gewaltsamen Prophetengeschicks.⁶⁹ Auch die Aufforderung „fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können“ (Q 12,4f.) ist weniger konkreten, blutigen Verfolgungen geschuldet, sondern gibt eine stehende Topik wieder. In Henochs Epistel begegnet dieses Motiv wiederholt:

1 Hen 95,3: Fürchtet euch, ihr Gerechten, nicht vor den Sündern, denn der Herr wird sie wieder in eure Hand ausliefern, damit ihr an ihnen das Gericht vollzieht, so wie ihr wollt.

1 Hen 96,3: Ihr aber, die ihr leidet, fürchtet euch nicht, denn euch wird Heilung widerfahren ...

⁶⁶ Vgl. dazu STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 420–422.

⁶⁷ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 216: „... there is no indication in the text that *his own* [sc. the prophet's] experience reflects exactly what he describes as having happened to his community (cf. 103:9–15).“

⁶⁸ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 548: „The language in the text [sc. 103,9–15], however, consists in large part of words, expressions and whole phrases drawn from the reservoir of curses for breaking the covenant in Deuteronomy 28 (esp. vv. 13, 25, 26, 29, 33, 38–42, 44, 45, 48, 51, 62, 64, 65, 66; for explicit references to disobedience to the covenant, see vv. 13, 15, 45, 58)... The righteous are made to utter a deep disappointment, if not disillusionment, that they themselves are suffering the consequences promised in the covenant to the disobedient (cf. e.g. Lam. 5:1–22; Deut. 31:17b).“

⁶⁹ Vgl. dazu ausführlich TIWALD, Hat Gott sein Haus verlassen (vgl. Q 13,35)? (s. Anm. 25), S. 69–79, und TIWALD, Wanderradikalismus (s. Anm. 61), S. 94–97.

1 Hen 102,4: Fürchtet euch nicht, ihr Seelen der Gerechten, und hofft, die ihr in Gerechtigkeit gestorben seid.

Auch der Q-Makarismus für jene, die sich freuen und jubeln sollen über die Schmähungen und Verfolgungen wegen des Menschensohnes, da ihnen reicher Lohn im Himmel verheißen ist (6,22f.), entstammt genau diesem Genre:

1 Hen 104,2: Hofft, denn zuerst (hattet) ihr Schmach und Unglück und Not, aber jetzt werdet ihr leuchten wie das Licht des Himmels, ihr werdet leuchten und werdet scheinen, und das Tor des Himmels wird für euch geöffnet werden.

1 Hen 104,6: Und nun fürchtet euch nicht, ihr Gerechten, wenn ihr die Sünder stark werden und (mit) ihrem Weg Glück haben seht, habt keine Gemeinschaft mit ihnen, sondern haltet euch von ihrer Gewalttat fern, denn ihr sollt Gemeinschaft mit den Guten des Himmels haben.

Der Zuspruch vom „Tor des Himmels“, das für die Gerechten geöffnet wird (1 Hen 104,2), findet eine negative Parallele in Q 13,25-27, wo der „Hausherr“ für die *ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν* die Türe versperrt. Ebenso hat auch das Wort von der „Gemeinschaft mit den Guten des Himmels“ (1 Hen 104,6), die den Gerechten verheißen wird, eine Negativ-Parallele in Q 13,29f., wo die *ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν* (diese sind nach der wahrscheinlichsten Q-Rekonstruktion hier noch immer Subjekt) von der Tischgemeinschaft mit „Abraham, Isaak und Jakob“ ausgeschlossen werden. Das Wort vom Leuchten der Gerechten (1 Hen 104,2) ist zwar nicht für Q belegt, aber aus Mt 13,43 bekannt. Solche Bilder konnten also als „Wandermotive“ in unterschiedlichsten Kontexten und mit unterschiedlichsten Stoßrichtungen eingesetzt werden und geben kein gruppenspezifisches Proprium wieder.

3.4. Schmähungen der Gegner

Schmähungen der Gegner gibt es in der Henohepistel wie auch in der Logienquelle. In Q 11,44 etwa werden die Pharisäer als „unkenntliche Gräber“ verunglimpft, ein Vorwurf, der Falschheit und Täuschung insinuiert.⁷⁰ Das findet eine Parallele in 1 Hen 95,6: „Wehe euch, den Lügengungen, und denen, die das Unrecht fördern ...“. Nickelsburg hat dabei klar gezeigt, dass es sich hier nicht um „Lügen“ im eigentlichen Sinn handelt, sondern um eine abweichende Gesetzesinterpretation, die als falsch gebrandmarkt wird.⁷¹ Ansonsten kehrt in Henochs Epistel wiederholt der Vorwurf der „Hartherzigkeit“ wieder (98,11; 100,8), ein Vorwurf, der uns aus Mk 10,5 und Mt 19,8 vertraut ist.

⁷⁰ Vgl. ZELLER, Logienquelle (s. Anm. 4), S. 67.

⁷¹ Vgl. NICKELSBURG, 1 Enoch (s. Anm. 54), S. 487 („lying activity“).

3.5. Zeugen der Anklage

Dass für das Endgericht „Zeugen der Anklage“ gegen die Ungläubigen aufgerufen werden, begegnet ebenfalls in beiden Schriften wiederholt. In Q 11,31f. werden die Königin des Südens und die Männer von Ninive in den Zeugenstand gegen „diese Generation“ gerufen. So heißt es auch in 1 Hen 94,11: „Und deine Gerechten werden in jenen Tagen den Sündern und Gottlosen ein Vorwurf sein.“ Auch die wiederholten Schwurformeln der Henochepistel dienen der Ankündigung des Gerichts: „These instances show that the writer’s use of the oath-formula presupposes a juridical scenario in which he acts as one who testifies.... [H]e takes upon himself the function of a witness against the sinners by describing their deeds (98:1–3; 99:6–9) and declaring that their guilt cannot be concealed (98:6–8).“⁷²

1 Hen 98,6: Ich habe euch, ihr Sünder, bei den großen Heiligen geschworen, daß all euer böses Tun in den Himmeln offenbar ist und daß (euer) Werk des Unrechts weder verdeckt noch verborgen ist.

1 Hen 99,6: Und abermals schwöre ich euch, den Sündern, daß die Sünde reif für den Tag des unaufhörlichen Blut(vergießens) ist.

3.6. Die Gerichtsansagen gegen die Sünder

Solche Aussagen gibt es in beiden Texten, doch fallen diese in Henochs Epistel merklich drastischer aus als in der Logienquelle. „Wisset“ – heißt es an die Adresse der Frevler – „dass ihr in die Hände der Gerechten gegeben werdet, und sie werden euch die Köpfe abhauen und euch töten und kein Mitleid mit euch haben“ (1 Hen 98,12). Hier wird die Abstrafung der Frevler nicht Gott überlassen, sondern von den Geschmähten selber ausgeführt. Eine gewisse Parallele zum Richten der Zwölf Stämme durch die Jünger Jesu in Q 22,30 legt sich nahe. Allerdings verzichtet die Logienquelle auf blutige Gerichtsphantasien, die in Henochs Epistel hingegen wiederholt anzutreffen sind. So etwa wird der jüngste Tag als „Tag des (unaufhörlichen) Blutvergießens“ apostrophiert (94,9; 99,6; vgl. auch 100,1-3). Die Frevler werden „mit dem Schwert vernichtet werden“ (91,11), sie werden „kein Grab“ erhalten (98,13), in den „Ofen des Feuers geworfen werden“ (98,3) und „in einem Brand lodernnden Feuers brennen“ (100,9).

⁷² STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 198.

3.7. „Diese Generation“ versus die Erwählten

Von allen in Q auftretenden Gegenspielern ist „diese Generation“ (ἡ γενεὰ αὕτη; 7,31; 11,29-31.50f.) die entscheidende Personifikation der *Antagonisten*⁷³ und wird im Verbund mit dem *gewaltsamen Prophetengeschick* zu einer tragenden Sinnlinie der Logienquelle.⁷⁴ Wenig ratsam allerdings wäre es, mit „dieser Generation“ ganz Israel identifizieren zu wollen und daran den Bruch der Logienquelle mit seiner jüdischen Matrix zu exemplifizieren. In der Rede von „dieser Generation“ greift Q nämlich weniger auf reale Gegner zurück, sondern bedient sich einer literarisch vorgegebene Motivik. In Dtn 32,5 etwa beklagt das Moseslied eine γενεὰ σκολιὰ καὶ διεστραμμένη („perverse und verdorbene Generation“), 32,20 hingegen erwähnt eine „perverse Generation (γενεὰ ἐξεστραμμένη), Söhne, in denen kein Glaube ist“. Eine interessante Parallele zu Q bietet hier 1 Hen:

1 Hen 93,9f.: Und danach, in der siebenten Woche, wird sich ein abtrünniges Geschlecht⁷⁵ erheben, und seine Taten (werden) zahlreich (sein), aber alle seine Taten (werden) Abfall (sein). An ihrem Ende werden die erwählten Gerechten von der ewigen Pflanze der Gerechtigkeit erwählt werden, denen siebenfache Unterweisung über die ganze Schöpfung zuteil werden soll.

Dieser Text entstammt der „Wochenapokalypse“ (1 Hen 93,1-10; 91,11-17), einem ursprünglich eigenständigen Text, der wohl schon gegen Ende des 2 Jh. v. Chr. verbunden mit der Henochepistel tradiert wurde.⁷⁶ Der eschatologische Fahrplan Gottes wird hier in den Schritten von zehn Wochen dargestellt,⁷⁷ wobei sich die Dramatik des Ungehorsams und der Gottlosigkeit von der ersten bis zur siebenten Woche immer mehr zuspitzt.⁷⁸ In der siebenten Woche erreicht die Dramatik des Bösen ihren Höhepunkt,⁷⁹ hier wird sich „ein abtrünniges Geschlecht erheben, und seine Taten (werden) zahlreich (sein), aber alle seine Taten (werden) Ab-

⁷³ M. LABAHN, *Der Gekommene als Wiederkommender: Die Logienquelle als erzählte Geschichte* (Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 32), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2010, S. 455f.

⁷⁴ Vgl. dazu TIWALD, *Hat Gott sein Haus verlassen* (vgl. Q 13,35)? (s. Anm. 25), S. 79f.

⁷⁵ Nach STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 119, liest der äthiopische Text hier für „wicked generation“ *tewled 'elut*; der aramäische Text ist an dieser Stelle lakunös (STUCKENBRUCK, a.a.O., S. 121 und S. 50-52), das koptische Fragment hingegen endet schon mit V. 8 (STUCKENBRUCK, a.a.O., S. 52).

⁷⁶ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 49.

⁷⁷ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 53f.

⁷⁸ „The text concentrates, rather, on ever-worsening conditions that signify the essential failure of the present world order“, so STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 386.

⁷⁹ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 56.

fall (sein)“ (1 Hen 93,9). Die Erwähnung des abtrünnigen Geschlechts steht hier symptomatisch für die endzeitlich erwartete „time of pervasive wickedness“⁸⁰ sowie für „unprecedented malevolence“.⁸¹ Erst am Ende der siebenten Woche wird Gott den eschatologischen Umbruch einleiten, indem er den „erwählten Gerechten“ eine „siebenfache Unterweisung über die ganze Schöpfung“ (1 Hen 93,10) zuteil werden lässt. Damit ist eine „revelatory instruction received by the specially elect community“⁸² gemeint, also ein typisch apokalyptisches Sonderwissen, das nur den Auserwählten zuteil wird.⁸³ Diese Gruppe der Auserwählten wird mitten aus Israel, aus der „ewigen Pflanze der Gerechtigkeit“ (1 Hen 93,10),⁸⁴ hervorgehen.⁸⁵ Damit wird ein Zweifaches gesagt: „First, his [sc. the author’s] distinction between ‚chosen ones‘ and ‚the eternal plant of righteousness‘ reflects a view that membership in Israel is no guarantee of future salvation. The privilege of being within the chosen plant carries obligations that cannot be taken lightly. Second, the author characterises the ‚chosen ones‘ as those who will be endowed with special knowledge.“⁸⁶ Ähnlich wie für die Qumrangemeinde kommt auch hier ein besonderes Erwählungsdenken zum Tragen: Die Gemeinde hinter der Wochenapokalypse sieht sich durch die an sie ergangene besondere Offenbarung berechtigt, die endzeitlich bindende Interpretation des Gotteswillens vorzunehmen.

⁸⁰ STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 122.

⁸¹ STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 123.

⁸² STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 57.

⁸³ Hier geht es darum, „daß in der Zehnwochenapokalypse mit dem eschatologischen Erwählungshandeln eine unmittelbare, das heißt nicht im Rückgriff auf die schriftlich fixierte Tora gewonnene, eschatologische Belehrung verbunden ist, welche die wahre Ordnung der Schöpfung aufdeckt ...“ – so H. MERKLEIN, *Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft: Eine Skizze* (SBS 111), 3. Aufl. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1989, S. 104. Zu vergleichen wäre damit auch die Erwartung der Geistesunmittelbarkeit für „alles Fleisch“ in der Endzeit nach Joel 3,1. Ebenso NICKELSBURG, 1 Enoch (s. Anm. 54), S. 448: „The elect are chosen, first of all, to be the recipients of wisdom and knowledge. In the context of the Epistle, this means a particular understanding of the divine law, other esoteric information about the cosmos, and the eschatological message of the coming judgement.“ Vgl. auch C. HEIL, *Nachfolge und Tora in Q 9,57-60*, in: M. Tiwald (Hg.), *Kein Jota wird vergehen: Das Gesetzesverständnis der Logienquelle vor dem Hintergrund frühjüdischer Theologie* (BWANT 200), Stuttgart: Kohlhammer 2012, S. 111-140, S. 131-333; M. TIWALD, *Die bleibende Gültigkeit der Tora nach Q 16*, in: C. Heil/G. Harb/M. Hölscher (Hgg.), *Built on Rock or Sand? Q Studies – Retrospects, Introspects and Prospects* (BETHL), Leuven: Peeters (im Erscheinen).

⁸⁴ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 124: „Thus the *Apocalypse* uses ‚plant‘ to speak of the socio-religious matrix (Israel) within which and out of which the righteous (the true Israel) will identified [sic].“

⁸⁵ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 123: „This new community, an ‚elect‘ one within the elect, represents the group with which the author identifies.“

⁸⁶ STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 124.

Stuckenbruck vergleicht die Wochenapokalypse mit *Musar leMevin*, also 4QInstruction, wo in 4Q418 Frg. 69 II,10 von den „Erwählten der Weisheit“ gesprochen wird.⁸⁷ Stuckenbruck vermutet, dass beide Texte an einem „larger stream of biblical interpretation“⁸⁸ teilhaben, der die in AT und Frühjudentum geläufige Pflanzenmetapher⁸⁹ eschatologisch deutet und mit dem Besitz eschatologisch offenbarer Weisheit verbindet.⁹⁰ Die Ankündigung, dass den Erwählten im Eschaton „siebenfache Weisheit und Erkenntnis“ zuteil wird, findet sich in Qumran auch in 4Q212 (= 4QEn^g ar) Frg. 1c II,12f., dem aramäischen Fragment von 1 Hen 93,9-10; 91,11-17. „Seven[fold] wisdom and knowledge‘ (so the Aram. of 4QEn^g) denotes salvific knowledge in its entirety“⁹¹ – notiert hier Stuckenbruck zum speziellen Erwählungsdenken der Qumrangemeinde. Analog dazu wird in *Musar leMevin* wiederholt angesprochen, dass das „Mysterium des Gewordenen“ („mystery of being“) den Erwählten offenbar wurde,⁹² also die endzeitliche Einsicht in Gottes Heilsplan.⁹³ Das wiederum findet eine Parallele im 4. Esrabuch, einer ebenfalls palästinisch-frühjüdischen Schrift, in der apokalyptische wie auch weisheitliche Deutemuster zum Tragen

⁸⁷ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 125: „In this respect, ideas in *Musar*, which at one point refers to the addressees as ‚chosen ones of truth‘ (4Q418 69 ii 10), are comparable with those of the *Apocalypse* [sc. Apocalypse of Weeks].“

⁸⁸ STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 125.

⁸⁹ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 76: „... the ‚plant‘ is widely attested as a religious metaphor referring in some way to Israel. It not only occurs in biblical tradition (cf. esp. Isa. 5:7; 60:21; 61:3), but also in early Enochic tradition (1 En. 10:3,16; 84:6; cf. 93:5,10), Jubilees (1:16; 16:26; 21:24,36:6), and further literature preserved amongst the Dead Sea documents (*Musar le-Mevin* in 4Q418 81.13 and 4Q423 1–2.7; 1QS viii 5; xi 8; 1QM vi 15; viii 6; 1QHa xiv 15; xvi 5–6, 9–10, 20–21).“ Siehe dazu auch NICKELSBURG, 1 Enoch (s. Anm. 54), S. 444f.

⁹⁰ Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 125.

⁹¹ STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 125.

⁹² Vgl. STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 127: „Thus elsewhere in *Musar*, although revelatory knowledge called ‚the mystery of being‘ has been disclosed to the addressee (4Q416 2 iii 17–18) and although there are some who already understand it (4Q418 123 ii 4), he is nevertheless exhorted to investigate, observe, meditate on and understand it (4Q416 2 i 5; 2 iii 14; 4Q417 2 i 2, 18, 25; 4Q418 43–45 i 4 – ‚your mysteries‘).“

⁹³ Vgl. dazu auch A. LANGE, Weisheit und Prädestination: Weisheitliche Urordnung und Prädestination in den Textfunden von Qumran (StTDJ 18), Leiden: E. J. Brill 1995, S. 109-120: Unter dem Ausdruck „Geheimnis“ (ᾤ bzw. μυστήριον) verstand man in Qumran das eschatologische Wissen um die von Gott festgesetzte Heilsordnung der Welt – also den genauen Plan der göttlichen Heilsökonomie. Dieses Wissen kommt dabei dem Anweiser der Gerechtigkeit zu, der damit zu einer Art „Offenbarungsmittler“ (LANGE, a.a.O., S. 107) wird. Erst in der Auslegung der jüdischen Tora durch dieses besondere endzeitliche Wissen erhält die Tora ihre Heilsrelevanz. Siehe dazu ebenso: TIWALD, Hebräer (s. Anm. 26), S. 252f.

kommen.⁹⁴ In 4 Esr 14,44-46 werden dem Seher zusätzlich zu den Büchern der hebräischen Bibel *noch 70 weitere Bücher mit eschatologischen Weisungen* diktiert, die erst für die Endzeit bestimmt sind und die richtige Deutung des Gesetzes proponieren.⁹⁵ „... the wise can find *tôrâ* (in the sense of divine instruction) in esoteric books – presumably texts that were eventually excluded from the Jewish canon of Scripture“⁹⁶ – urteilt hier Karina Hogan.

Die Parallelen zur Logienquelle liegen auf der Hand: Auch hier wird die Vorstellung vertreten, dass die Q-Leute als kleine Gruppe von Erwählten aus Israel durch ihre besondere eschatologische Unterweisung (ihren Glauben an Jesus) erwählt wurden. Dass dieses eschatologische Sonderwissen in Israel nur von einer Minderheit anerkannt wird, interpretiert die Q-Gruppe aufgrund ihrer apokalyptischen Grundausrichtung nicht als Scheitern, sondern geradezu als Legitimation der eigenen Botschaft: Im Eschaton muss eine „böse Generation“ (Q 11,29) als Widersacher auftreten. Deren Ablehnung ist von Gott ebenso vorherbestimmt, wie die Tatsache, dass alle wahren Propheten in Israel abgelehnt wurden (Q 11,49-51). In dieser endzeitlichen „bösen Generation“ allerdings erreicht die Verstockung ihren Höhepunkt und zugleich ihren eschatologischen Wendepunkt, genauso wie in der siebenten Woche der Wochenapokalypse. Aus dieser Dynamik heraus ist es wohl anachronistisch, zu fragen, ob die Logienquelle Israel bereits den Status der Erwählung abspricht und mit der eigenen Matrix gebrochen hat. Israel bleibt für Q wie für die Wochenapokalypse auch weiterhin die „ewige Pflanze der Gerechtigkeit“. Die unmittelbar auf unseren Text 1 Hen 93,10 folgende Passage 1 Hen 91,11⁹⁷ erwähnt zwar, dass „die Wurzeln der Ungerechtigkeit abgehauen werden, und die Sünder ... mit dem Schwert vernichtet werden“, doch gilt dabei zu beachten: „It is possible that the Aramaic verb ‚uproot‘ extends the vegetation metaphor from 93:10. This does not mean so much that the author’s community is being directly contrasted with those who are blamed for violence and deceit. Instead, the emphasis lies on what God has established to endure: Israel is the ‚eternal plant of righteousness‘ which in the end

⁹⁴ Vgl. K. M. HOGAN, *The Meanings of tôrâ in 4 Ezra*, *JSJ* 38 (2007), S. 530-552, S. 533.

⁹⁵ Vgl. NICKELSBURG, *Revealed Wisdom as a Criterion* (s. Anm. 35), S. 81.

⁹⁶ HOGAN, *Meanings* (s. Anm. 94), S. 551. Freilich sollte man hier einschränken, dass es im damaligen Judentum wohl noch keinen allgemein verbindlichen „canon of Scripture“ gegeben hat.

⁹⁷ Zu dieser Textumstellung vgl. STUCKENBRUCK, *1 Enoch 91–108* (s. Anm. 51), S. 121: „In 4QEn^g, we have confirmation that the Ethiopic tradition displaced the original order of the Apocalypse, as 91:11 follows directly upon 93:10 as part of the seventh week ...“ Siehe auch STUCKENBRUCK, a.a.O., S. 50f.

will be restored, whereas the days of violence and deceit are numbered.“⁹⁸ – Die Aussagen sind also *protreptisch-performativer* Natur, sie sollen *konnotativ* den Gläubigen Mut und Hoffnung machen, nicht aber *informativ-denotativ* eine Verdammung über die Ungläubigen aussprechen. Dass Gott nun im Eschaton die rechte Auslegung der Tora erweitert um „siebenfache Unterweisung über die ganze Schöpfung“ – bzw. um das „Mysterium des Gewordenen“ – bzw. in Q 10,21-24 um die besondere Offenbarung Jesu, ist in erster Linie nicht als Invektive gegen das ungläubige Israel gedacht, sondern eher als Stärkung des eigenen in-group-Bewusstseins:⁹⁹ Es geht um die je eigene Gewissheit, dass Gott trotz aller gegenwärtiger Ablehnung und Marginalisierung der „Gerechten“ im Eschaton die Gemeinde hinter der Wochenapokalypse – bzw. die Verfasser hinter *Musar leMevin* – bzw. die jesusgläubigen Q-Leute als seine ausgewählten Gerechten präsentieren wird. Damit allerdings wird klar, dass weder die Wochenapokalypse noch *Musar leMevin* noch die Logienquelle mit einer Abrogation des endzeitlichen Heils- und Erwählungsstatus von Israel rechnen, sondern lediglich die Legitimität des eigenen Glaubens herausstellen wollen.

⁹⁸ STUCKENBRUCK, 1 Enoch 91–108 (s. Anm. 51), S. 130.

⁹⁹ So etwa verweist NICKELSBURG, 1 Enoch (s. Anm. 54), S. 41f., darauf, dass 1 Hen den Dualismus zwischen Gerechten und Ungerechten überwindet, indem nun alle eingeladen werden, an der eschatologischen Offenbarung des Heilsplanes Gottes teilzunehmen, wie sie in der „siebenfachen Unterweisung“ geschieht.